



"Premiumfleisch": Südamerikanische Rinder werden nicht artgerecht gehalten

Bericht: Knud Vetten

Ein Firmenvideo, das für Fleisch aus Uruguay wirbt. Gauchos begleiten frei laufende Rinder auf grünen Weiden in Südamerika. Natur pur soweit das Auge reicht.

Und so sieht die Haltung vieler Tiere in Uruguay tatsächlich aus: Rinder stapfen knöcheltief im Dreck. Von Weiden keine Spur. Doch diese Bedingungen sind gewollt. Die Bilder stammen von der Tierschutzorganisation Animal Welfare Foundation. Erstmals in Deutschland zu sehen.

Wir zeigen die Aufnahmen der Tierärztin und Expertin für Rinder, Anita Idel. Sie kennt diese Haltungsform, die sogenannten Feedlots, also Mastplätze unter freiem Himmel.

Anita Idel, Expertin für Rinderhaltung

„Puh.“

Sie ist Tausende Kilometer durch Südamerika gereist und hat sich Zuchtbetriebe angesehen. Für Anita Idel kein Zweifel: Das ist Tierquälerei:

Anita Idel, Expertin für Rinderhaltung

„Also, erst mal bin ich natürlich entsetzt, wie die dort nicht nur auf ihren, sondern in ihren Exkrementen stehen und waten, das ist schon wirklich brutal.“

Auch die Nahrung ist nicht artgerecht. Denn die Wiederkäuer, die eigentlich auf der Weide Gras fressen sollten, werden hier zum Schluss mit Kraftfutter ernährt. In den letzten drei bis vier Monaten fressen die Rinder vor allem Mais, Soja und Getreide. Eine Turbo-Mast:

Anita Idel, Expertin für Rinderhaltung

„Wie es den Tieren dabei geht, interessiert als letztes. Hier zählt wirklich nur, setzen sie an. Und ja, sie setzen an. Was man möchte, dass sie das Kraftfutter in Fleisch umsetzen, dass passiert.“

Eine bedenkliche Entwicklung. Trotzdem wird Uruguay von der Bundesrepublik als landwirtschaftliches Vorzeigeland gelobt. Das kritisiert der Tierschützer York Ditfurth, der die Entwicklung seit 2016 immer wieder dokumentiert. Die Zahl der Feedlots nimmt stark zu.



Denn die Rinderzüchter merkten, dass sie ihre Tiere so schneller aufziehen können. Ein profitables System:

York Ditfurth, Animal Welfare Foundation

„Und seither gibt es 200 solche Feedlots mit einer Maximalkapazität von bis zu 20.000 Tieren pro Jahr. Das heißt, es ist ein gigantischer Feedlot-Markt entstanden. Die Tiere werden von der Weide runter geholt worden, um hier für den europäischen Markt unter unmöglichen Bedingungen gemästet zu werden.“

Uruguay könnte so als Modell für andere Länder dienen, fürchtet York Ditfurth. Denn das exportierte Rindfleisch bietet der deutsche Handel häufig an: Aldi verkauft Hüftsteaks. Mit dem Hinweis „getreidegefüttert“. Was das heißt, erfährt der Kunde auf dem Etikett nicht. Auf Nachfrage räumt Aldi ein, dass die Tiere 100 Tage in Feedlots gehalten werden. Nur zehn Prozent ihres Lebens verbrachten sie dort und man werde die Verbesserung der Haltungsbedingungen prüfen. Die Tierschützer widersprechen dieser Zahl, sie sei zu niedrig. Und: Jeder Tag Tierquälerei zu viel.

Auch die Restaurantkette Block House bietet Fleisch aus Uruguay an. Im Internet kann man es bestellen. Zum Beispiel diese Flanksteaks. Block House räumt ein, dass die Rinder, die das Fleisch geliefert haben, nach der Weidezeit 100 Tage lang Fütterung erhielten. Der Begriff Feedlot fällt gar nicht. 90 Prozent der Block House Steaks aus Uruguay stamme aus reiner Weidehaltung. Von Feedlots sieht man in der Block House-Werbung nichts. Der Vorstand gerät ins Schwärmen:

Karl-Heinz Krämer, Vorstand Blockhouse

“Die Tiere wachsen hier absolut artgerecht auf, können sich ganzjährig über die Weide ernähren. Zudem: Diese Grasernährung ergibt eben auch ein besonderes Aroma und kräftigen Rindfleischgeschmack.“

Der Grüne Bundestagsabgeordnete Harald Ebner kritisiert die Block House Werbung als Täuschung der Verbraucher. Er fordert grundsätzlich eine Kennzeichnungspflicht.

Harald Ebner, Bündnis 90/Die Grünen

„Ich halte das für erforderlich, dass wir am Fleischmarkt eine viel größere Transparenz hinbekommen, als wir sie heute haben. Stichwort: Tierhaltungskennzeichnung. Also nicht Tierwohlkennzeichnung, wer definiert jetzt das Wohl? Wenn jedes Stück Fleisch



gekennzeichnet werden muss, und eben auch klar ist, woher das kommt. Dann haben wir als Verbraucher/in eine Wahlfreiheit. Wir können entscheiden, was wir kaufen.“

Dabei ist das Dilemma mit den Feedlots auch politisch gefördert. Denn in einer Durchführungsverordnung der EU aus dem Jahr 2012 ist festgelegt, wann Importe den Status als Qualitätsrindfleisch erhalten.

Und da steht: Die Tiere müssen mindestens hundert Tage Kraftfutter bekommen. Absurde Handelsdiplomatie: Unter diesen Voraussetzungen kommt ein Kontingent von knapp 50.000 Tonnen Rindfleisch zollfrei in die EU:

York Ditfurth, Animal Welfare Foundation

„Was die EU, aber auch Anbieter hier produziert haben, ist ein anwachsendes System einer Qualproduktion von Fleisch in diesen Massen-Feedlots. Mit staatlicher Unterstützung letztendlich, denn dieses Feedlot-Fleisch ist gegenüber diesem Weidefleisch Zoll befreit. Das macht 20 Prozent im Preis aus. Und damit kann man dieses Fleisch billig auf den europäischen Markt pressen.“

Fazit: In Uruguay werden Rinder gequält und der Weidewirtschaft wird der Boden entzogen. Der Verbraucher erfährt davon nichts. Die EU hilft mit und die Bundesregierung lobt Uruguay als landwirtschaftliches Vorbild in Südamerika. Ein krankes System.